

Otto Kaiser

Der eine Gott Israels und die Mächte der Welt

Der Weg Gottes im Alten Testament
vom Herrn seines Volkes
zum Herrn der ganzen Welt

Vandenhoeck & Ruprecht



Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments

Herausgegeben von
Jan Christian Gertz, Dietrich-Alex Koch,
Matthias Köckert, Hermut Löhr,
Joachim Schaper und Christopher Tuckett

Band 249

Vandenhoeck & Ruprecht

Otto Kaiser, Der eine Gott Israels und die Mächte der Welt

Otto Kaiser

Der eine Gott Israels und die Mächte der Welt

Der Weg Gottes im Alten Testament
vom Herrn seines Volkes zum Herrn
der ganzen Welt

Vandenhoeck & Ruprecht

Magistris, collegis, discipulis amicusque
vivis et mortuis
gratitudine manente

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-53602-5
ISBN 978-3-647-53602-6 (E-Book)

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: Konrad Tritsch Print und digitale Medien GmbH, Ochsenfurt
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Bei dem vorliegenden Band handelt es sich um eine gründliche Neubearbeitung und wesentliche Erweiterung des 2003 erschienenen 3. Bandes der Theologie des Alten Testaments, der mit dem Untertitel „Jahwes Gerechtigkeit“ bei Vandenhoeck & Ruprecht erschienen ist. Schon ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis zeigt, dass ich nicht nur den Titel geändert habe, sondern der in ihm ausgedrückte Leitgedanke durchgehend den Gang seiner Darstellung bestimmt.

Denn während der Vorgänger die alttestamentliche Bundestheologie bereits im Kapitel behandelte, ist jetzt erst im 5. unter der Überschrift „Die vopriesterliche Sinaiperikope, das Deuteronomium und die alttestamentliche Bundestheologie“ von ihr die Rede. Das Buch wird jetzt durch ein Kapitel eröffnet, in dem unter der Überschrift „Der eine Gott Israels und die fremden Götter in vorexilischer Zeit“ die Eigenart Jahwes herausgearbeitet wird, der von seinem Ursprung her als einziger Gott nomadisierender Völkerschaften im Südosten Palästinas zum Gott des im Lande Kanaan wohnenden Volkes Israel geworden ist. Es hat im 7. Jh. v. Chr. in der Auseinandersetzung mit dem Anspruch des assyrischen Reichsgottes seine Eigenart als einziger Gott Israels und damit als Herr von Natur und Geschichte bewahrt und entfaltet. Das ebenfalls neu konzipierte Kapitel 2 führt anhand der Völkersprüche des Amos den Nachweis, dass er diesen Herrschaftsbereich schon in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. für sich beanspruchte, indem er das Wächteramt über Menschlichkeit und Gerechtigkeit in der Völkerwelt ausübte. Das folgende Kapitel 3 stellt (wie das einstige Kapitel 4) am Beispiel des Jesajabuches das Programm vor, das dem Aufbau der Prophetenbücher zugrunde liegt. Nach ihm führt der Weg Jahwes über das Gericht an seinem Volk und dem an den Völkern zum Heil. Kapitel 4 stellt dann auf dem Hintergrund der einschlägigen Prophetien des Jeremiabuches und der Fremdvölkersprüche in Jes 13–23 die sich wandelnde Bedeutung des babylonischen Königs vom Gerichtswerkzeug und Feind Jahwes zum Symbol der im Weltgericht ihr Ende findenden Weltmacht dar.

Auf dem in den ersten vier Paragraphen gewonnenen Hintergrund zeichnet das neue Kapitel 5 die Entwicklung und Bedeutung der alttestamentlichen Bundestheologie nach. Dabei werden ihre drei grundlegenden Texte in Gestalt des Dekalogs, des Bundesbuches und des Deuteronomiums unter besonderer Berücksichtigung seiner Bedeutung für die Entstehung des Judentums als einer Buchreligion gewürdigt. Anschließend werden die priesterliche Bundestheologie und als Spätform und Vermittlung zwischen priesterlichem Gnaden- und dtr Entscheidungsbund die des Heiligkeitsgesetzes und abschließend die Prophezeiungen des Neuen Bundes vorgestellt. Erst dann folgt

im 6. als der aktualisierten Form des einstigen Kapitel 2 eine Einführung in das Recht Israels, die im Anschluss an grundsätzliche Überlegungen zum altorientalischen und israelitischen Recht ausführlich den Dekalog Ex 20 par Dtn 5 behandelt.

Die folgenden Kapitel 7–10 wenden sich in vier Schritten der alttestamentlichen Königstheologie zu: Entsprechend setzt Kapitel 7 als erweiterte Neufassung des bisherigen Kapitel 6 mit der Begründung des Königtums Jahwes durch seinen Sieg über das Meer und (in der historisierten Version der Mythe) über den Völkersturm gegen Jerusalem ein, während Kapitel 8 als eine erweiterte Version des bisherigen Kapitel 7 von der Vollendung des Königtums Gottes in Gestalt seines Herrschaftsantritts über die Völker handelt. Das gründlich bearbeitete Kapitel 9 (einst 8) stellt die wichtigsten messianischen Texte vor, während das neu eingestellte Kapitel 10 dem Problem des leidenden Messias an den Beispielen von Ps 22, Jes 52,13–53,12 und Sach 12,11–13,13 nachgeht. Die der Gerechtigkeit Gottes gewidmeten Kapitel 11–15 aktualisieren die bisherigen Kapitel 9–12, wobei der Befund bei Kohelet und Ben Sira jetzt in je einem eigenen Kapitel vorgestellt wird. Es folgt ein neues Kapitel 16, das von der menschlichen Verantwortung, Sünde und Tod sowie Gottes Macht zu vergeben handelt und auf diese Weise eine systematische Lücke schließt. In Kapitel 17, der Neufassung des bisherigen Kapitel 13 über das Jüngste Gericht und ewige Leben, sind die Ausführungen über die Theologie der Unsterblichkeit in der Weisheit Salomos wesentlich erweitert und die berichtigte Behandlung des Problems durch Philo als Exkurs ausgegliedert worden. Völlig neu ist auch das vorletzte Kapitel 14 und jetzige Kapitel 18 über den einen Gott und die Götter der Welt gestaltet worden. In ihm konnte auf die bereits in Kapitel 1 erfolgte Vorstellung des kanaanäischen Pantheons verzichtet werden. Stattdessen werden Aufkommen, Eigenart und Abwandlungen des alttestamentlichen Monotheismus bis hin zum Aufkommen der Lehre von den Engeln und Dämonen nachgezeichnet und abschließend mit der Botschaft von Ps 19 konfrontiert, in dessen beiden Teilen sich die Offenbarung Gottes in der Natur und der Tora ergänzen. An Stelle des bisherigen Kapitels 15 „Das Alte Testament als Existenzauslegung“ tritt jetzt das mit „Rückblick und Ausblick“ überschriebene Kapitel 19. Es beantwortet die systematischen Fragen nach Sinn und Notwendigkeit der Rede von Gott als dem Grund der Existenz und Geheimnis von Zeit und Welt, nach der Bedeutung der alttestamentlichen Heilsgeschichte als Mythos der Erwählung und Verantwortung Israels, nach der Sinngebung des Lebens im Augenblick der Entscheidung sowie der Bedeutung des Glaubens an Gott als Garanten der Sittlichkeit und des Glaubens an die Selbsthingabe Jesu Christi als Bedingung der Freiheit von der Sünde und der Angst vor dem Tod. Ich schließe mit einem knappen Ausblick auf das Verhältnis des Christen zu anderen Religionen und zumal zum Judentum.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Register der Bibelstellen runden das Buch ab, in dem ich das Ergebnis meiner mehr als ein halbes Jahrhundert umfassenden Lebensarbeit am Alten Testament zusammen-

fasse. Sie stand bei mir stets unter dem Vorzeichen, dass exaktes Lesen der biblischen Texte als Zeugnisse einstigen Glaubens das beste Mittel ist, ihre Bedeutung für den gegenwärtigen Glauben zu erschließen. Als ordinierter Geistlicher der Ev. Kirche in Württemberg betrachte ich bis heute Predigt und Seelsorge als Ziel alles theologischen Forschens und Lehrens. Daher hoffe ich, dass sich auch das vorliegende Buch Pfarrern und Lehrern wie Rat suchenden Bibellesern als hilfreich erweist.

Um die Drucklegung haben sich Silke Hartmann und ihre Kolleginnen und Kollegen im Verlag sowie Herr Bernd Herold von Triltsch Media besonders verdient gemacht. Dafür sei ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Marburg, im Mai 2013

Otto Kaiser

Inhalt

1.	Der eine Gott Israels und die fremden Götter in vorexilischer Zeit .	17
1.1	Der deuteronomistische Rückblick auf die Geschichte Israels von der frühen bis zur späten Königszeit	17
1.2	Kanaanäische Götter im Alten Testament und in den aramäischen Texten aus der jüdischen Militärkolonie Web (Elephantine)	18
1.3	Die kanaanäische Götterwelt nach den Texten aus Ras Scharma/Ugarit	21
1.4	El und Jahwe oder das Problem der Herkunft Jahwes	25
1.5	Einflüsse der assyrischen Religion im Alten Testament und ihre Abwehr aus dem Glauben an Jahwes Einzigartigkeit . .	31
1.6	Das deuteronomische Bekenntnis zu Jahwe als dem einen Gott Israels oder das Schëma ^c Jisrael	33
2.	Jahwe, der Reichsgott Israels als Wächter der Menschlichkeit und Gerechtigkeit: Die Völkersprüche des Propheten Amos (Amos 1,3–2,16)	36
2.1	Die Allmacht Jahwes über die Völker der Erde und die Natur nach den Sprüchen des Amos gegen fremde Völker und gegen Israel in Amos 1,3–2,16	36
2.2	Der Umfang und geographische Horizont der Komposition .	36
2.3	Die Botschaft der Sprüche gegen Damaskus, Gaza, Ammon und Moab	38
2.4	Der historische Hintergrund der Fremdvölkerstrophen . . .	40
2.5	Die Gerichtsankündigung gegen Israel	42
2.6	Die sekundären Strophen	46
2.7	Jahwe als Wächter über die Menschlichkeit und Sittlichkeit Israels und seiner Nachbarn	46
3.	Jahwes Weg mit Israel durch das Gericht zum Heil	48
3.1	Das heilsgeschichtliche Programm der Prophetenbücher . .	48
3.2	Die Botschaft vom Tag Jahwes	50
3.3	Das Jesajabuch als Kompendium der jüdischen Eschatologie	52
3.4	Die Ausgestaltung der jesajanischen Prophetie in der Manassezeit	56
3.5	Das Glaubenswort in Jesaja 7,9 und seine Nachgeschichte .	58

3.6	Weissagung und Erfüllung in der protojesajanischen Sammlung	61
3.7	Von der Klage über die Katastrophe zur Anerkennung der eigenen Schuld	62
3.8	Der Schuldaufweis in Jesaja 1 – 5	66
4.	Der König von Babylon als Vollzieher des Gerichts und als Feind Jahwes	73
4.1	Israel und die Völker von 587 – 332. v. Chr.	73
4.2	Nebukadnezar – der für 70 Jahre von Jahwe eingesetzte Herr der Erde	73
4.3	Nebukadnezars Herrschaft über die Völker und die Fremdvölkersprüche im Jeremiabuch	77
4.4	Die Nachbarvölker als Feinde Jerusalems	81
4.5	Der König von Babel als Symbol des hybriden Weltherrschers	82
4.6	Die drei Zeithorizonte der Fremdvölkersprüche in Jesaja 13 – 23	84
4.7	Der Fall Babels und seines Königs als Symbole der Weltmacht im Weltgericht	89
5.	Die Vordere Sinaiperikope, das Deuteronomium und die alttestamentliche Bundestheologie	95
5.1	Bundschlussberichte und Bundesverheißungen im Alten Testament	95
5.2	Die drei Arten der Verpflichtung	96
5.3	Der Bundschluss am Sinai: Dekalog und Bundesbuch	97
5.4	Das Deuteronomium, seine Geschichte und Bedeutung für das Judentum als Buchreligion	101
5.5	Ausgestaltungen der Bundestheologie	103
5.6	Die Vermittlung zwischen dem priesterlichen Gnaden- und dem deuteronomistischen Entscheidungsbund in Exodus 31,12 – 17 und Leviticus 26,(36 – 39)40 – 45	108
5.7	Der Neue Bund	110
5.8	Israels Gehorsam gegen die Tora als Antwort der Liebe	115
6.	Das Recht Jahwes	117
6.1	Gott, die Götter, die Könige und das Recht	117
6.2	Die jüdische Rechtsorganisation, das Fehlen königlicher Rechtsbücher und die Theologisierung des Rechts	121
6.3	Der Dekalog als Inbegriff des göttlichen Rechts- und Gemeinschaftswillens	125
6.4	Der Dekalog als sekundäre Komposition	126

6.5	Unterschiede der Zählung und markante Differenzen der Dekalogfassungen Exodus 20 und Deuteronomium 5	128
6.6	Der Dekalog als Sinneinheit	129
6.7	Das Ethos des Dekalogs oder Gottes Wille zur Gemeinschaft mit und in Israel	131
7.	Die Begründung des Königtums Jahwes. Vom Sieg Jahwes über das Meer zum Sieg über den Völkersturm gegen den Zion	135
7.1	Die Heilserwartung Israels und die Wende des Zeitverständnisses	135
7.2	Das vorexilische Thronbesteigungsfest als Wurzel der Völkerkampfmythe (Psalm 24; 29 und 93)	137
7.3	Die Historisierung der Meereskampfmythe und der Völkersturm gegen die Gottesstadt in Psalm 46	141
7.4	Die Vernichtung Assurs als Paradigma der Vergeblichkeit des Völkersturms gegen den Zion in den Assurtexten des Jesajabuches	143
7.5	Die Zerschlagung des Völkersturms und das Gericht an den Frevlern in Zion nach Jesaja 33	146
7.6	Das Scheitern des Völkersturms als Auftakt der Rache für die Verschuldung der Völker am Fall Jerusalems 587 (Joel 4)	147
8.	Die Vollendung des Königtums Jahwes. Seine Herrschaft über die Völker	151
8.1	Die Befreiung der Gola durch Kyros und als Akt der Offenbarung Jahwes als des einzigen Gottes und seine Anerkennung durch die Völker (Jesaja 45,1 – 7.20 – 23)	151
8.2	Jahwes Thronfahrt zum Zion nach seinem Sieg über die Völker in Jesaja 40,9 – 11 und 52,7 – 10 und die Proklamation seines Herrschaftsantritts in Psalm 96	154
8.3	Die Völkerwallfahrt zum Zion (Jesaja 60,1 – 3 und 2,1 – 5)	157
8.4	Psalm 48 – ein Kompendium der exilisch-nachexilischen Zionstheologie	159
8.5	Das künftige Los der Völker als Diener Israels (Jesaja 60,4 – 14* und 61,5 – 6)	162
8.6	Vorspiel und Kommen des Heils nach Sacharja 14	165
8.7	Die Völker als Glieder des einen Gottesvolkes (Jesaja 56,3 – 8; Zephania 3,9 – 10; Jesaja 19,23 – 25 und 25,6 – 8)	168
8.8	Die Utopie vom Heiligen Land und dem neuen Jerusalem (Ezechiel 48,1 – 20*.30 – 55)	171
9.	Der Gesalbte Jahwes	173
9.1	Der alttestamentliche Hintergrund der Hoheitstitel Jesu	173

9.2	Die Bedeutung der jüdischen Königstheologie für die Messiaserwartung	175
9.3	Der König der Heilszeit als Gestalter der neuen Weltordnung	181
9.4	Messianische Erwartungen im Haggai- und Sacharjabuch? .	206
9.5	Nehemias Ausrufung zum König von Juda?	216
9.6	Ein Gebet der Frommen um die Entsendung des Messias am Vorabend der Zeitenwende (Psalmen Salomos 17)	219
9.7	Der einem Menschensohn Gleiche in Daniel 7	225
10.	Das Problem des leidenden Messias im Alten Testament	230
10.1	Zum neutestamentlichen Schriftbeweis für Leiden und Sterben Jesu	230
10.2	Bezeugt Psalm 22 die Erwartung eines leidenden Messias? .	231
10.3	Das Lied vom leidenden Gottesknecht in Jesaja 52,13–53,12	234
10.4	Das Rätsel des Durchbohrten in Sacharja 12,11–13,1	237
11.	Kollektive Schuld und individuelle Verantwortung	241
11.1	Kollektive Schuld oder individuelle Verantwortung?	241
11.2	Jahwes Zorn und Jahwes Gerechtigkeit	242
11.3	Jahwe, der gerechte Richter (Psalm 7)	245
11.4	Die Deutung des Exilgeschicks als Folge der Schuld der Väter	251
11.5	Der Einspruch gegen die Solidarhaftung vor Jahwe oder das Prinzip der individuellen Vergeltung (Ezechiel 18)	253
11.6	Ein nachträglicher Versuch, das kollektive Gericht über Jerusalem als ein selektives zu deuten (Ezechiel 9)	257
11.7	Das Warten der Frommen auf das Gericht an den Frevlern (Psalm 94)	260
12.	Das gesegnete Leben der Frommen und das verfluchte der Frevler .	264
12.1	Gottes Gerechtigkeit als Schlüssel für das Schicksal Israels und des Einzelnen	264
12.2	Das Problem des Leidens und die Hoffnung auf das Endgericht	265
12.3	Die prophetische Botschaft von der Heilsverzögerung durch die Gottlosen in Jesaja 58 und 59	265
12.4	Das Endgericht als Lösung des Theodizeeproblems in Jesaja 66,5–6 und Maleachi 3,13–20	268
12.5	Die Lehre der Gerechten	270
12.6	Psalm 37 als Zusammenfassung der Lehre der Frommen . .	271
13.	Der Fall Hiob oder das Problem des unschuldigen Leidens	275
13.1	Das Hiobbuch, seine Entstehung und seine Tendenzen . . .	275

	Inhalt	13
13.2	Der Einspruch des Hiobdichters gegen die Lehre der Väter. Die erste Ausgabe der Hiobdichtung	277
13.3	Die Verteidigung der Lehre der Väter in den Elihureden. Die zweite Ausgabe der Hiobdichtung	290
13.4	Gottes in der Schöpfung offenbare Majestät und verborgene Weisheit. Die dritte Ausgabe des Hiobbuches	293
13.5	Die Bestreitung der Möglichkeit des Menschen, vor Gott rein zu sein: Die vierte Ausgabe des Hiobbuches durch den Niedrigkeitsbearbeiter	296
13.6	Die Angleichung Hiobs an die Lehre der Väter: Die fünfte Ausgabe des Hiobbuches durch den Gerechtigkeitsbearbeiter	297
14.	Kohelet oder das vergängliche Glück als Gabe Gottes	301
14.1	Gelingendes Leben als Geschenk des verborgenen und offenbaren Gottes. Kohelet	301
14.2	Die Frage nach dem bleibenden Gewinn des Lebens	303
14.3	Der relative Vorteil der Weisheit	304
14.4	Das Rätsel der zufallenden Zeit	306
14.5	Das Rätsel der Zeit und die Furcht Gottes	307
14.6	Das vergängliche Glück als Gabe Gottes	311
14.7	Der Nachtrag des zweiten Epilogisten	315
15.	Jesus Sirach oder das Bündnis zwischen Gesetz und Weisheit	317
15.1	Jesus Sirach im Spannungsfeld zwischen Judentum und Hellenismus	317
15.2	Die Adressaten Jesus Sirachs, seine Herkunft und Stellung	321
15.3	Gesetz und Weisheit bei Jesus Sirach	321
15.4	Zum traditionsgeschichtlichen Hintergrund der Identifikation der Weisheit mit der Tora	326
15.5	Die Auseinandersetzung Jesus Sirachs mit Kohelet oder das Problem des Bösen	327
15.6	Jesus Sirachs fünf Argumente für den Glauben an Gottes Gerechtigkeit	328
15.7	Die Furcht Gottes als des Menschen Teil	333
15.8	Was ist der Mensch?	337
15.9	Einträge des neuen Glaubens an das jüngste Gericht und ewige Leben	342
16.	Von des Menschen Verantwortung, Sünde und Tod und Gottes Macht zu vergeben	344
16.1	Das alttestamentliche und das paulinische Verständnis von Sünde und Tod	344

16.2	Das Verständnis der Sünde und des Schicksals im Alten Mesopotamien und Ägypten	345
16.3	Das klassische Verständnis der Sünde im Alten Testament	352
16.4	Das objektive Verschuldungsprinzip und die persönliche Haftung	354
16.5	Die Erzählung vom Sündenfall als Auskunft über Wesen und Schicksal des Menschen	356
16.6	Der Engelfall oder das Böse kommt aus der himmlischen Welt (I Henoch 6–11)	360
16.7	Die Vertiefung des Sündenbewusstseins in der Spätzeit des Alten Testaments	361
16.8	Von den Mitteln der Sühne und Gottes Vergebung	363
17.	Vom Jüngsten Gericht und ewigen Leben	371
17.1	Die Auferstehung der Toten und das Jüngste Gericht in der Hebräischen Bibel	371
17.2	Das Bekenntnis zur Unzerstörbarkeit der Gottesbeziehung in Psalm 73,23–26	373
17.3	Die Erwartung des Jüngsten Gerichts und die Hoffnung der Gerechten auf das ewige Leben in I Henoch	377
17.4	Die Botschaft von Daniel 12,1–3	380
17.5	Komposition und Botschaft der Psalmen Salomos	381
17.6	Die Theologie der Unsterblichkeit in der Weisheit Salomos	387
17.7	Rückblick und Ausblick	400
17.8	Exkurs: Philos Lehre vom Tod und Endziel des Lebens	402
18.	Der eine Gott und die Götter der Welt	407
18.1	Zu Anlass und Hintergrund des biblischen Monotheismus	407
18.2	Das praktische Interesse des biblischen Monotheismus (Deuteronomium 4,35–40)	408
18.3	Die Verherrlichung der babylonischen Götter Marduk und des Mondgottes Sin als König des Himmels und Schöpfer der Götter	409
18.4	Der Anspruch Jahwes, der einzige Gott zu sein, in der Grundschrift der Deuterojesajanischen Sammlung	410
18.5	Das Bekenntnis zu Jahwe als dem einzigen Gott in der Erzählung vom Gottesurteil auf dem Karmel in I Königen 18	415
18.6	Jahwe als Herr der Götter und Richter der Welt in exilisch-nachexilischen Psalmen	417
18.7	Das Bekenntnis zu Jahwe als dem König und einzigen Gott der ganzen Erde in Sacharja 14,9	420
18.8	Jahwe im Kreise der Göttersöhne	420
18.9	Jahwe und die Völkerengel	423

	Inhalt	15
18.10	Die Allgegenwart Jahwes nach Psalm 139	425
18.11	Von Engeln und Dämonen	427
18.12	Die Bezeugung der Gerechtigkeit Gottes durch die Himmel und durch seine Weisung auf Erden in Psalm 19,1 – 15	428
19.	Rückblick und Ausblick	432
19.1	Krise des Glaubens an Gott in der Neuzeit und ihr heimlicher Nihilismus	432
19.2	Die exzentrische Position des Menschen im Jetzt und Hier .	435
19.3	Vom zureichenden Grund der Rede von Gott	437
19.4	Gott als das Geheimnis der Zeit und des Seins	439
19.5	Die alttestamentliche Heilsgeschichte als Mythos von der Erwählung und der Verantwortung Israels	441
19.6	Der Augenblick als Ort der Entscheidung zwischen dem Leben aus Gott und dem aus der Welt oder vom Sinn der Geschichte	446
19.7	Der Glaube an Gott als Garanten der Sittlichkeit	447
19.8	Die biblischen Rede von Sünde, Schuld und Vergebung und die Botschaft von Jesu stellvertretendem Leiden und Sterben	449
19.9	Vom Verhältnis des Christen zu anderen Religionen	452
Literatur	457
	Abkürzungen der Nachschlagewerke	457
	Sekundärliteratur	458
Register	ausgewählter Bibelstellen	513
Nachwort	523

1. Der eine Gott Israels und die fremden Götter in vorexilischer Zeit

1.1 Der deuteronomistische Rückblick auf die Geschichte Israels von der frühen bis zur späten Königszeit

Die deuteronomistische Geschichtsschreibung geht davon aus, dass Jahwe von jeher der einzige Gott Israels gewesen ist und kann dafür seine Stellung als Reichsgott in den beiden Königtümern von Israel und Juda in Anspruch nehmen. Sucht man dieses Bild religionsgeschichtlich zu bestätigen, so stößt man auf gewisse Schwierigkeiten, die sich teils aus der Quellenlage und teils der partikularen Schriftkultur der vorexilischen und selbst noch der nachexilischen Epoche bis hinein in die mittlere Perserzeit ergeben. Wenn im Folgenden versucht wird, den Aufstieg Jahwes zum Reichsgott der beiden Königtümer im Norden und im Süden zu rekonstruieren, so geht es dabei nicht allein um eine historische Spurensuche, sondern zugleich um den Versuch, das unterschiedliche Deutungspotential der beiden Religionsformen des Polytheismus und des Heno- bzw. Monotheismus in das Blickfeld zu rücken. Daher wird als Beispiel für den Polytheismus die kanaanäische Götterwelt skizziert, die seit den späten 20er Jahren des 20. Jahrhunderts durch die aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. v. Chr. entstammenden Textfunde auf dem Boden des einstigen Kleinkönigtums Ugarit auf dem Tell Ras Schamra an der nord-syrischen Küste konkrete Gestalt gewonnen hat. Denn im Alten Testament begegnen die kanaanäischen Götter in der Regel als Namen oder wie im Fall der Aschera in eigentümlich gebrochener Unterordnung unter Jahwe.

Dass man Jahwe, den Gott der Kleinstaaten Israel und Juda, im Laufe des 7. Jh. v. Chr. ausdrücklich als den wahren Weltherrscher proklamierte, war das Ergebnis der inneren Auflehnung von judäischen Hofbeamten gegen den entsprechenden Anspruch der assyrischen Oberherren, die ihr Reich von der Mitte des 8. Jh. bis zum Anfang des letzten Drittel des 7. bis an die Westküste des Mittelmeers ausgebreitet hatten und ihren Gott und entsprechend sich selbst als Herren der Welt betrachteten. Daher setzten die Vertreter der sog. Jahwe-Allein-Bewegung¹ dem Anspruch Assurs den ihres Gottes Jahwes gegenüber,² der bereits in den Tagen des Amos als Herr über Israel und die Nachbarvölker

1 Die Bezeichnung geht auf Bernhard Lang (1981) zurück, der damit an Morton Smith, *Politics*, 29–42 anknüpfte.

2 Vgl. dazu unten, 101–103.

gegolten hatte.³ Die Möglichkeit dafür lag in der Eigenart Jahwes, der von Hause der einzige Gott seiner Verehrer gewesen zu sein scheint und daher für alles zuständig war, was sie schicksalhaft bewegte. Daher konnte er ebenso als „Wettergott“ für Regen und Fruchtbarkeit wie für Recht und Gerechtigkeit in Israel, seinen Nachbarvölkern und weiterhin auch der Weltmächte zuständig sein und schließlich seinen Herrschaftsbereich soweit ausdehnen, dass nicht nur die Lebenden sondern auch die Toten seiner Gerichtsbarkeit unterworfen waren. Angesichts des unendlichen qualitativen Abstands zwischen Gott und Welt und der dem Menschen als endlichen Wesen eigenen Unvollkommenheit sollte es sich zeigen, dass der Glaube an ihn auch dem Problem der Gerechtigkeit Gottes angesichts unschuldigen Leidens stand zu halten vermöchte, ohne dabei die Unbedingtheit der ethischen Forderung anzutasten. Aufgrund dieser umfassenden Zuständigkeit ihres Gottes konnten die Nachkommen einstiger Tempelsänger ausgerechnet während des Exils und mithin nach dem Ende der beiden Reiche von Israel und Juda Jahwe als den einzigen wahren Gott proklamieren. Diese Entwicklung und ihre Weiterungen sollen allerdings erst am Ende unserer Darstellung stehen, wenn wir einen Überblick über wesentliche Ausgestaltungen des Verhältnisses zwischen Jahwe, den fremden Göttern, seinem Volk Israel und den Fremdvölkern gewonnen haben.

1.2 Kanaanäische Götter im Alten Testament und in den aramäischen Texten aus der jüdischen Militärsiedlung Web (Elephantine)

Wenn wir uns mit dem ugaritischen Pantheon beschäftigen, bekommen wir es mit Göttern zu tun, von denen bis zu der Entdeckung der einschlägigen Texte kaum mehr als ihre in der Bibel bezeugten Namen El,⁴ Baal und Aschera,⁵

3 Vgl. dazu unten, 46–47.

4 Zu den Bezeugungen der El-Verehrung in Israel vgl. Wolfgang Herrmann (DDD), 528–533, zum El-Olam in Gen 21, 33 und dem El-Roi in Gen 16,13 vgl. Albert de Pury (DDD), 549–557; zum El Rophe in Num 13,19 Bob Becking (DDD), 558–560.

5 Jdc 2,13–14 ist formelhaft von Baal und den Astarten die Rede, denen Israel gedient und dadurch den Zorn Jahwes erregt hätte. Nach Jdc 6,25–30 hätte Gideon den Altar Baals und die neben ihm stehende Aschere zerstört; zu den Spannungen in der Erzählung und dem sekundären Charakter der Notizen über die Aschere vgl. Uwe Becker, Richterzeit, 151–160. Auch hier lohnt es sich nicht, das Lexikon auszuschreiben. Es seien daher nur einige typische Stellen wie Ri 2,13; 6,25–32 und I Kön 18,19–40 erwähnt, wo beide zusammen genannt werden, oder Texte wie II Kön 10,18–27, wo von der Ermordung der Propheten und Priester Baals die Rede ist; vgl. dazu Würthwein (ATD 11/2), 340–34 Nach dem spätdtr Zusatz II Reg 11,18a wurden nach der Absetzung der Omridin Athalja ein Tempel Baals in Jerusalem zerstört und die Baalpriester an ihren Altären erwürgt. Man sieht, wie hier die Deuteronomisten die Geschichte im Sinne von Dtn 6,4 fortgeschrieben haben; vgl. dazu Christoph Levin, Sturz, passim.

Astarte,⁶ Rescheph,⁷ Jam⁸ samt seinem Begleiter Leviatan⁹ und dem König der Schrecken, der Unterweltsgott Mot¹⁰ bekannt waren.¹¹ Der Name der Göttin Anat dürfte sich immerhin hinter dem Namen des Geburtsortes des Propheten Jeremia Anatot¹² wie hinter dem Ortsnamen Bêt- Anat verbergen.¹³

Als Gegenstand abgöttischer Verehrung wird auch das „Heer des Himmels“ genannt. Dabei wird der Kult der Gestirne als unvereinbar mit der Verehrung Jahwes beurteilt (vgl. II Kön 17,16; 21,3–5; 23,4; Dtn 17,2–5). Es ist jedoch daran zu erinnern, dass der Jerusalemer Kultname Jahwe als den „König Jahwe Zebaoth, der über den Cherubim thront“ bezeichnete (vgl. I Sam 4,4; und weiterhin Jes 6,5; Ps 24,9–5). Sein Name Jahwe Zebaoth als solcher erklärte ihn zum Herrn der Himmlischen Heerscharen.¹⁴ In der jüngsten Einfügung in die Erzählung vom Propheten Micha Ben Jimla und König Ahab in I Kön 22,2b–27* wurde zuletzt die Episode V. 19–22(23) eingefügt, in der Micha berichtet, dass er in einer Vision Jahwe auf seinem Thron sitzend und zu seiner Rechten und Linken vom Heer des Himmels umgeben gesehen habe¹⁵ Hier sind die himmlischen Heerscharen zu seinem Thronrat geworden.¹⁶ Es ist also davon auszugehen, dass Jahwe in der Königszeit seinem Beinamen gemäß unangefochten als Herr der Himmlischen Heerscharen und mithin selbst als Himmelsgott galt. Die dtr Polemik wendet sich gegen die Anbetung, aber nicht die Existenz des himmlischen Heeres, deren Verehrung in dem spätdtr Beleg

6 Dtn wird I Kön 11,5 als von Salomo im Interesse seines Harems eingeführte Astarte der Sidonier erwähnt (vgl. z. B. KAI Nr. 13.2 und 14.15–18) wobei die negative Beurteilung in V. 5 und 33 eine dtr Ausgestaltung der in V. 3a und 7 enthaltenen älteren neutralen Nachricht darstellt; Würthwein (ATD 11/1), 131–132. In II Kön 23,13–14 wird berichtet, dass die Kultstätten der in I Reg 11,5–33 aufgezählten Gottheiten (der in der Pluralform erwähnten Astarte von Sidon, des moabitischen Gottes Kamosch und des ammonitischen Milkom von König Josia zerstört worden seien, wobei man sich mit Würthwein (ATD 11/2), 460 fragen kann, ob diese angeblich von Salomo gestifteten Heiligtümer überhaupt noch bestanden. Als kollektive Bezeichnung für heidnische Göttinnen ist von den Astarten neben Baal in Ri 2,13; 10,6; I Sam 7,4 und 12,10 in durchgehend dtr Kontexten die Rede.

7 Dtn 32,24; Ps 78,48 und Hab 3,5 bezeichnet Reschef, der Name des Pestgottes die Pest, in Hi 5,7 den Feuerfunken und in HL 8,6 die feurige Glut.

8 Vgl. Jes 51,10; Ps 74,13.

9 Vgl. Jes 27,1; Ps 74,14, ferner Ps 104,26 und Hi 3,8 dazu Christoph Uehlinger (DDD), 965–964.

10 HL 18,16, vgl. zu ihm J.F. Healey (DDD), 1122–1132.

11 Zum vermutlichen volkstümlichen Synkretismus im vorexilischen Israel und Juda und seinem Nachleben vgl. Morton Smith, *Politics*, 82–98.

12 Vgl. Jer 1,1; 11,23 und weiterhin z. B. Jos 21,18; I Kön 2,26; Esr 2,23 par Neh 7,27 und 13,2. Wie und ob der Männername Anat Ri 3,31; 5,6 mit dem der Göttin zusammenhängt, ist dunkel, vgl. Noth. *Personennamen*, Nr. 1099, dazu 122.

13 In Westgaliläa, Ortslage unbekannt, Jos 19,38; Ri 1,33.

14 Vgl. Trygve N.D. Mettinger, *Detrohnement*, 24–37; Kaiser, *GAT II*, 117. und Matthias Albani, *Gott*, 208–211.

15 Vgl. dazu Ernst Würthwein (ATD 11/2), 260; anders Matthias Albani, *Gott*, 214.

16 Zur vorexilischen Vorstellung von dem astralen Himmelsheer vgl. Matthias Albani, *Eine Gott*, 184–195. In exilisch-nachexilischer Zeit ist seine Existenz ein Beweis der Schöpfermacht Jahwes, vgl. Jes 40,12–26, Neh 9,6 und dazu Albani, 253–256.

Dtn 4,19 – 20 Israel verboten, aber den Völkern zugewiesen wird. Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass die Verwendung des Epitheton Zebaoth in der exilisch-nachexilischen Zeit rückläufig war¹⁷

Erst in der Spendenliste Cowley Nr. 22¹⁸ für den zerstörten Jahwetempel der jüdischen Militärkolonie in Web (Elephantine)¹⁹ aus dem Jahr 400 v. Chr. und in dem undatierten Eid Nr. 44.3²⁰ begegnen die Göttinnen Anatbêtel und Anatjahu. In Nr. 122.124 wird ein אשמבִּיהאל (Aschambethel) erwähnt (dessen theophores Element mit dem phönizischen Heilgott Eschmun identisch sein dürfte),²¹ der eine geringere Spende erhielt.²² Es ist jedenfalls beachtenswert, dass Anat als die Gefährtin Baals in den biblischen Büchern nicht erwähnt wird.²³ Der synkretistische Befund in Elephantine ist nach Bezael Porton darauf zurückzuführen, dass bereits nach 740 nach Oberägypten geflohene Aramäer ihre Götter mitgebracht und bei ihrem Zusammenwachsen mit der vermutlich nach 587 gegründeten jüdischen Militärkolonie in die so erweiterte Gemeinschaft eingebracht haben.²⁴ Daher ist größte Vorsicht bei der religionsgeschichtlichen Auswertung der Urkunden im Blick auf die vorexilische Religion Israels angebracht.²⁵

17 Zu den Versuchen, das Verbot religionsgeschichtlich zu begründen, vgl. Albani, 211 – 229.

18 Cowley, Aramaic Papyri, 70 mit der Übersetzung 72.

19 Vgl. zu ihr Bezael Porton, Jews in Egypt, 372 – 400, bes. 375 – 385.

20 Cowley, Aramaic Papyri, 44 – 45.

21 Vgl. Martin Noth, Personennamen, 124 – 125 und zu dem Gott Niehr, Religionen, 120 und 123, dazu 129 – 132.

22 Aber immer noch eine größere als die zahlreichen Spenden für Jahu.

23 Der einzig bekannte Fall für Anat als Personennamen könnte allenfalls der Vatersname des Samgar Jdc 3,31 und 3,5 sein; Noth, Personennamen, 122. Auch wenn man unterstellen darf, dass die Hauptquelle für unsere Kenntnis der außerbiblischen Namensgebung Stempelsiegel sind, als deren Besitzer man Mitglieder der Oberschicht zu betrachten haben dürfte, ist es auffallend, wie gering der Anteil von Eigennamen ist, die mittels eines fremden Gottesnamens gebildet worden sind. Ihr Anteil beträgt ausweislich der Statistik von Jeffrey Tigay, Other Gods, 13 nur 6, 75 %.

24 Porton, Jews in Egypt, 386 – 392. Dass wir den jüdischen Textfunden in Elephantine den aramäischen Text der Achikar-Sprüche (vgl. Ingo Kottsieper, Achikarsprüche) und der Behistun-Inschrift Dareios I., (Cowley, AP 248 – 271, Übersetzung nebst der Abweichungen in der elamitischen Fassung bei Rykle Borger/Walther Hinz (TUAT I/4), 419 – 450), verdanken, sei angemerkt.

25 Auf der anderen Seite gilt es die von Morton Smith, Politics, 82 – 98 zusammengestellten Hinweise auf synkretistische jüdische Kulte in der Zeit zwischen 587 und dem Ende des Jt. in Rechnung zu stellen. Bei ihnen muss man sich daran erinnern, dass die Zugänglichkeit der Heiligen Schriften zunächst auf eine Minderheit von Priestern und Schreibern begrenzt war, eine flächendeckende Verbreitung der Tora erst um die Wende vom 5. zum 4. eingesetzt und kaum vor dem 3. alle jüdischen Synagogen und Lehrhäuser des „weltweiten Judentums“ erreicht haben dürfte, womit die Ausnahmestellung des Jerusalemer Tempels und seines Hohenpriesters als der letzten religiösen Instanz des Judentums gesichert war. Dürfen wir den Kern der Berichte über die Einführung der Tora in Jerusalem durch Esra Esr 7*, 10* und Neh 9*, 9,1 – 3 und Neh 13 ernst nehmen, so war der Pentateuch bis zur Mitte des 5. wenn nicht bis zum Beginn des 4. Jh. v. Chr. in Jerusalem unbekannt (vgl. dazu Juha Pakkala, Ezra, 291 – 299; zur Verfassung des DtrG in Babylonien Rainer Albertz, Deuteronomisten, 295 – 300; zur Datierung Esras H.H. Rowley, Chronological Order, 137 – 168: 397 v. Chr.; zur Diskussion. z. B. H.G.M. Williamson (WBC 16),

1.3 Die kanaanäische Götterwelt nach den Texten aus Ras Scharma/Ugarit

Reduziert sich die Rede von den kanaanäischen Göttern in den biblischen Texten auf ihre Namen, so gewinnen sie in den seit 1929 gemachten und seit entzifferten Textfunden aus Ras Schamra/Ugarit und dem benachbarten Räs Ibn Hāni konkrete Gestalt. Die Texte sind in einer nordwestsemitischen Sprache verfasst und einer alphabetischen Keilschrift aufgezeichnet worden.²⁶ Das sich in ihnen spiegelnde Pantheon²⁷ ist den Verhältnissen eines Kleinstaates entsprechend übersichtlicher als das mesopotamische, an dessen Ausformungen die sich ablösenden Großreiche mitgewirkt haben.²⁸ Das zwischen dem 15. und dem 13. Jh. v. Chr. blühende an der nordsyrischen Küste gelegene Stadtkönigtum stand politisch im Spannungsfeld zwischen Kleinasien, Mesopotamien und Ägypten.²⁹ Trotzdem erweist sich das System seiner Götterwelt im Wesentlichen als in sich geschlossen. Wir sind über sie außer

- XXXIX–XLVI, der sich im Ergebnis für das herkömmliche Datum 458 v. Chr. entscheidet. Zur Datierung der Priesterschrift im Exil vgl. Eckart Otto, *Gesetz*, 179–182 bzw. und wohl wahrscheinlicher in nachexilischer Zeit vgl. Ludwig Schmidt, *Studien*, 271 und Christoph Levin, *Alte Testament*, 75, der sie in Jerusalem lokalisiert, aber zugleich ihre „Perspektive von außerhalb des Landes“ betont. Mit diesen Kenntnissen im Rücken lassen wir uns nun von Morton Smith daran erinnern, dass z. B. die im Archiv des in der Gola wirkenden jüdischen Bankhauses Muraschu erhaltenen Auszüge Eigennamen begegnen, die zeigen, dass damals Juden zugleich die babylonischen Götter Ninib, Bel, Nana, Sin und Samasch verehren konnten. In der Militärkolonie von Elefantine scheinen Jahweverehrer außer Anat und Bethel zugleich auch den ägyptischen Gott Chnum und Satis sowie die babylonischen Götter Sati, Bel, Nabu und Schamasch verehrt zu haben. Beachtenswert ist, dass es selbst in der hellenistischen Epoche in Lachisch noch einen Tempel (mit einem perserzeitlichen Vorgänger) gab. Für Samarien belegen aus dem 4. Jh. stammende Papyri das Überwiegen mit dem theophoren Element Jahwe gebildeter Personennamen, während andere die Götternamen Qos, Sahar, Kamosch, Baal und Nabu enthielten. Dass der Statthalter von Samaria Sanballat „Sin gibt Leben“ den babylonischen Mondgott als theophores Element enthält, sei ebenso angemerkt wie das häufige Vorkommen dieses Namens in dieser Provinz. Israelische bzw. jüdische Kulte gab es bis in die Römerzeit hinein auf den Bergen Karmel, Tabor, Hermon sowie in Hebron und Mamre, in Samaria, auf dem Berg Garizim, im ostjordanischen Deir cAlla, in nordwestmesopotamischen Haran, in Babylonien und im unterägyptischen Leontopolis. Dabei dürften die Tempel in Deir cAlla und Leontopolis gleichsam als „Ersatztempel“ in Folge von Konflikten mit dem jeweiligen Hohenpriester in Jerusalem errichtet worden sein.
- 26 Vgl. dazu die vorzügliche Einführung von Dirk Kinet, *Ugarit- Geschichte einer Kultur*, passim.
- 27 Vgl. dazu die zusammenfassende Darstellung der ugaritischen Götterwelt durch Herbert Niehr, *Religionen*, 25–39, zu seinen vier führenden Gottheiten auch Klaus Koch, *Ugaritic Polytheism*, 208–214. und zur mythisch-epischen Überlieferung immer noch Hartmut Gese, *Religionen*, 50–93.
- 28 Vgl. dazu umfassend Thorkild Jacobsen, *Treasures*.
- 29 Zur Einführung in die ugaritische Sprache und Literatur vgl. Kinet, *Ugarit*, 47–126. Die wichtigsten mythisch-epischen Texte sind in der deutscher Übersetzung von Manfred Dietrich und Oswald Loretz (*KTU I. III/6*), Gütersloh 1997 zugänglich. Einen umfassenden Kommentar zum Baal-Zyklus hat Mark Smith, (*VTS.55*) 1994 begonnen.

durch Götter-, Opferlisten und Ritualtexte zumal durch die Epen über die Schicksale des Gottes Baal (KTU I. 1. 1 – 6)³⁰, des Königs Keret (KTU I. 1. 14 – 16) sowie des Aqhat und Danil (KTU I. 1. 17 – 19) unterrichtet. Sie wurden von Ilimalku, dem Sekretär König Nikmaddus II. von Ugarit, im 14. Jh. v. Chr. entweder abgeschrieben oder überhaupt erst schriftlich aufgezeichnet.³¹ In dem von ihnen bezeugte Polytheismus werden die widerstrebenden Kräfte des Kosmos und der menschlichen Brust auf verschiedene Götter verteilt, deren Streben durch den höchsten Gott zu einer Einheit im Widerspruch zusammengehalten wird. Dadurch besitzt der Polytheismus von Hause aus ein breiteres Deutungspotential als der Heno- und der Monotheismus, weil für die unterschiedlichen Bereiche der Naturvorgänge und des menschlichen individuellen wie kollektiven Lebens unterschiedliche Götter und Göttinnen zuständig sind.³²

An der Spitze des ugaritischen Pantheons stand El, der Gott schlechthin (vgl. z. B. KTU I. 1. 47.3). Er galt als der Schöpfer der Geschöpfe (KTU I. 6.III.5.11),³³ der Vater der Götter (KTU I. 16.I.3) und Menschen (KTU I. 14.I.37). Dank seiner Eigenschaft als „Gott der Götter“ (KTU I. 65.1) hatte er den Vorsitz in der Götterversammlung inne (KTU I. 2.I.14; 4.III.14).³⁴ Wie das Epos vom König Keret zeigt, war El auch der Schutzgott des Reiches, während der König als sein „Sohn“ galt (vgl. KTU I. 14.I.36 – 39 mit IV.6 – 7). Nur scheinbar handelt es sich bei El um einen *deus otiosus*, einen gleichsam als Herr der Erde in den Ruhestand versetzten Gott. Denn wie Oswald Loretz treffend bemerkt hat, agiert er in Wirklichkeit „wie ein alter Stammesfürst, meist im Hintergrund, doch immer präsent.“³⁵ An seiner Seite steht die Göttin Athirat/Aschera, die Herrin der See, die Mutter und Schöpferin der Götter (*qnyt ilm*).³⁶

Im Vordergrund der Texte stehen ihre beiden königlichen Kinder, der dem syrischen Wettergott Hadad³⁷ gleichgesetzte Aliyanu Baʿlu, der übermächtige oder siegreiche Baal (KTU I. 4.II.23),³⁸ und seine geschwisterliche Gefährtin, die gewalttätige Jungfrau Anat (KTU I. 3.V.19 – 28), die Göttin der Liebe und

30 KTU I. mit Zählung nach Manfred Dietrich/Oswald Loretz/Joaquin Sanmartin, *Cuneiform Alphanumeric Texts* 2.

31 Vgl. KTU I. 4.VIII.49; 6.VI.54 – 56; 16.VI.59 und 17.

32 Zu den einzelnen Gottheiten vgl. durchgehend auch die einschlägigen Beiträge in WM I und DDD.

33 Vgl. dazu auch GAT II, 234 – 235.

34 Vgl. zu ihm Marvin H. Pope, El, 25 – 54; Hartmut Gese, *Religionen Altsyriens*, 94 – 181; Oswald Loretz, *Ugarit und die Bibel*, 66 – 73; Mark S. Smith, *Origins* 41 – 53 und Niehr, *Religionen*, 27 – 28, zu seinem Tempel 45 – 46 und zu seinen drei Wohnsitzen Smith, *Baal Cycle*, 225 – 234 und Niehr, *Religionen*, 73.

35 Oswald Loretz, *Gottes Einzigkeit*, 1997, 59.

36 Vgl. zu ihr Gese, *Religionen*, 149 – 155; Loretz, *Ugarit und die Bibel*, 83 – 85, Niehr, *Religionen*, 28 – 29.

37 Vgl. z. B. KTU I. 2.I.46.

38 Vgl. zu ihm Arvid S. Kapelrud, *Baal*, 93 – 145 und weiterhin Gese, *Religionen*, 119 – 134; Loretz, *Ugarit und die Bibel*, 73 – 78 bzw. Niehr, 31 – 32.

des Krieges (KTU I. 3.II.1 – 16; 6.II.12).³⁹ Baal ist der der im Gewitter heraufziehende „Wolkenfahrer“ (KTU I. 3.III.6 – 7).⁴⁰ Er wird bald als Sohn Els (KTU I. 4.III.47 – 48) und bald als Sohn Dagens (KTU I. 5.VI.23 – 24)⁴¹ bezeichnet.⁴² Er ist nicht nur der Gott, der seine Blitze gegen den Meeresherrn Jammu/Jam, den Richter Strom,⁴³ als seinen Erzfeind schleudert (KTU I. 2.IV.7 – 27),⁴⁴ sondern von ihm stammen auch Tau und Regen (KTU I. 3.II.38 – 41). Sein Wirken besaß ein doppeltes Gesicht; denn einerseits war er der Garant von Fruchtbarkeit und Leben (KTU I. 6.III.2 – 21), andererseits aber als der Blitze schießende Gott der Vorkämpfer und Verteidiger von Ugarit (KTU I. 119.28 – 34) sowie der Sieger über die feindlichen Städte (KTU I. 4.VII.5 – 12). Dank seines Sieges über den Meeresherrn, der ihn mit Zustimmung Els vom Thron seines Königtums vertreiben wollte (vgl. KTU I. 2I.17 – 25), gewann er sein ewiges Königtum zurück (vgl. KTU I. 2.IV.10 mit VI.32 – 34).⁴⁵ Er regierte in dem aus silbernen Platten und goldenen Ziegeln erbauten Wolken-Palast⁴⁶ auf dem Berge Šapānu, dem biblischen Zaphon (dem Dschebel ‘Aqra) (KTU I. 16.I.6 – 7),⁴⁷ wobei er sich seiner beiden Boten Gapnu und Ugaru im Verkehr mit den anderen Göttern bediente (vgl. z. B. KTU I. 3.III.36; 5.I.12).⁴⁸ Doch seine Herrschaft über die lichte Welt endet jeweils, wenn ihn der König der Unterwelt und der Sommerhitze Mot,⁴⁹ der Tod, im Frühsommer auffordert, in sein düsteres Reich hinab zu steigen. Dann verschwinden seine sieben Burden, die Plejaden, vom Himmel, um ihn auf der Reise in die Unterwelt zu begleiten (KTU I. 5.I.9 – 31 mit II.2 – 13 und V.).⁵⁰ Der hier als der für die sommerliche Hitze und damit die Reifung des Getreides verantwortlich gemachte Tod besitzt mithin zwei Seiten, eine dem Leben schlechthin gefährliche und eine für das Leben der Menschen trotzdem notwendige. Gefährlich ist er

39 Vgl. zu ihr ausführlich Arvid S. Kapelrud, *Violent Goddess*, 27 – 39 und 48 – 113 bes. 114 – 117; Ders. *Baal*, 66 – 75; Gese, *Religionen*, 156 – 160; Loretz, *Ugarit und die Bibel*, 79 – 82; Niehr, *Religionen*, 32 – 33 und zu ihrem Wohnsitz Niehr, 75

40 Vgl. Ps 68,5.

41 Vgl. Kapelrud, *Baal*, 64 – 66; Gese, *Religionen*, 107 – 112.

42 Das ursprüngliche Wesen des in der semitischen Welt weit verbreiteten Gottes Dagan/Dagon ist einigermaßen dunkel. In den ugaritischen Götterlisten nimmt er den dritten Platz unmittelbar hinter El ein; Niehr, *Religionen*, 52. Möglicherweise ist er im selben Tempel wie El verehrt worden, Niehr, 47 – 49.

43 Vgl. Gese, 134 – 135.

44 Vgl. auch KTU I. 4.V. 6 – 9.

45 Vgl. die Rekonstruktion des Textes bei Mark S. Smith, *Baal Cycle*, 324 mit dem Kommentar 358 – 361.

46 Vgl. KTU I. 4.VI.16 – 38.

47 Vgl. Herbert Niehr (DDD), 1746 – 1750. – Wer das Glück hatte vor einem abendlichen Anflug auf Beirut vom Nordwesten her im Südosten den hoch in den Himmel ragenden, vom Wetterleuchten durchglühenden Wolkentürmen gekrönten Djebel ‘Akra zu sehen, kann die Mythe uns schwer nachempfinden.

48 Vgl. Niehr, *Religionen*, 38.

49 Vgl. Gese, *Religionen*, 135 – 136.

50 Vgl. dazu auch Mark S. Smith, *Origins*, 120 – 130.

als der, der das Leben des Menschen beendet, notwendig ist er, weil er durch die Reife des Getreides menschlichen Leben erhält. Oder anders ausgedrückt: Leben bleibt durch Sterben wach. – Anat aber trug den toten Bruder mit Hilfe der Sonnengöttin Schapasch auf den Şapānu hinauf, um ihn dort zu begraben (KTU I. 6.I.2 – 18). Dort wird er, wenn sich der Himmel wieder mit Wolken bezieht und die Herbstregen einsetzen, auferstehen, so dass die Himmel Honig regnen, die Bäche Honig führen und die verdorrten Felder der Pflug durchzieht (vgl. KTU I. 6.III.10 – 21 mit IV.1 – 3). Schon diese überaus knappe Skizze lässt erkennen, dass im Hintergrund des Baal-Mythos der alljährliche Zyklus der Vegetation und entsprechende kultischen Begehungen stehen.⁵¹

Neben diesen großen Göttern und Göttinnen dürfen die astralen Gottheiten wie die Sonnengöttin Schapschu/Schapasch,⁵² der Mondgott Jarich und die Mondgöttin Nikkal,⁵³ der Gestirngott Athtar/Astar⁵⁴ und seine Gemahlin Athar/Astarte, die westsemitische Form der Göttin Ishtar nicht vergessen werden. Die besondere Verbindung zwischen Anat und Baal signalisiert ihre Bezeichnung als „Astarte, Name Baals“ (KTU I. 16.VI.56).⁵⁵ Dazu kommt das Götterpaar Schachar und Schalim, das vermutlich den Morgen- und den Abendstern bzw. die Morgen- und Abendröte repräsentiert.⁵⁶ Von den untergeordneten, aber nicht unwichtigen Göttern seien noch der Gott Horon, der Herr der Magie und der Dämonen, genannt,⁵⁷ der in der Beschwörung gegen Schlangenbiss (KTU I. 100) nach der Anrufung verschiedener Götter, darunter auch des Gottes der Pest und der Unterwelt Raschpu/Rephesch (Z. 30 – 34),⁵⁸ über einen wirksamen Zauber zu seiner Heilung verfügt (Z. 57 – 75).⁵⁹ Schließlich sei auch der ugaritische Hephaistos, der in Kreta beheimatete Gott Koschar wa Chasis („Geschick und Schlau“) nicht vergessen, der Baal seinen Palast erbaut und die Blitzkeulen für seine Besiegung des Meeressgottes hergestellt hat (KTU I. III.2 – 29 vgl. 3.VI.12 – 24 bzw. 2.IV.7 – 23).⁶⁰

So begegnet uns in den ugaritischen Mythen ein Pantheon, dessen genealogische Spannungen und Funktionsüberschneidungen anzeigen, dass es eine

51 Vgl. dazu z. B. Johannes C. de Moor, *Seasonal Pattern*, und zur Diskussion über die geschichtlichen und vor allem jahreszeitlich-rituellen Hintergründe der Baal-Jam-Mot-Mythe die Forschungsberichte von Mark S. Smith, *Baal Cycle*, 58 – 114 und Manfred Dietrich und Oswald Loretz (TUAT III/6), 1094 – 1100.

52 Vgl. zu ihr Gese, 166 – 167 bzw. Niehr, *Religionen*, 34.

53 Vgl. Gese, 167 – 168 und Niehr, *Religionen*, 34 und 82.

54 Vgl. zu ihm ausführlich Mark S. Smith, *Baal Cycle*, 240 – 250.

55 Vgl. Gese, 161 – 164; Loretz, *Ugarit und die Bibel*, 86 – 88; Mark S. Smith, *Baal Cycle*, 278 – 280.

56 Zu den Gestirngöttern vgl. Gese, *Religionen*, 166 – 168 oder Niehr, *Religionen*, 34 – 35.

57 Vgl. Gese, *Religionen*, 145 – 146 bzw. die einschlägigen Artikel im WM I und DDD und ausführlich Manfred Dietrich/Oswald Loretz, *Mantik in Ugarit*.

58 Vgl. Gese, 141 – 144.

59 Vgl. die Übersetzung von Manfred Dietrich und Oswald Loretz (TUAT II/2) 345 – 350 bzw. dies. Horön, 119 – 140 bzw. Ingo Kottsieper, *KTU I. 100*, 97 – 110 und zu dem Gott Niehr *Religionen*, 36 – 37.

60 Vgl. Gese, *Religionen*, 147 – 148.

geschichtlich gewachsene Größe ist. In ihm verfolgt jede Gottheit ihre spezifischen Zwecke, die durchaus nicht immer mit den Zielen der anderen in Übereinstimmung stehen müssen. Trotzdem wird dieses spannungsreiche Ganze durch den „Vater der Jahre“ (KTU I. 4.IV.24),⁶¹ den uralten Gott El, zusammengehalten,⁶² dem in der Götterversammlung dank seiner Weisheit das letzte Wort gebührt.⁶³ Er ist mithin als der „Gott der Götter“ der höchste und damit einzigartige, aber keinesfalls der einzige Gott.⁶⁴ So bietet das hier zugleich als Beispiel für den Polytheismus stehende ugaritische Pantheon seinen Verehrern ein breites Angebot und Potential für die Deutung grundlegender Phänomene ihrer Welt. Man muss sich aber daran erinnern, dass es Nöte gab, in denen man nicht wusste, welcher Gott sie verursacht hatte, wie es z. B. der leidende Gerechte in der babylonischen Theodizeedichtung „Preisen will ich den Herrn der Weisheit“ zum Ausdruck bringt. Er klagt, dass er nicht wisse, ob das, was ihm gut erschiene, für den Gott ein Frevel sei, und was ihm schlecht erschiene, dem Gott gefiele: „Wer kann den Willen der Götter im Himmel erfahren? Wer begreift den Ratschluss der Ananzunu (der Tiefe, und d. h. des Gottes der Weisheit Ea).“⁶⁵ Menschliches Schicksal bleibt wohl zu allen Zeiten eine Fügung, in der sich Tun und Ergehen nicht einfach gegeneinander aufrechnen lassen.

1.4 El und Jahwe oder das Problem der Herkunft Jahwes

Es ist eine oft beobachtete Tatsache, dass der Name des Volkes Israel nicht den Namen Jahwes sondern den Els als theophores Element enthält: „El (Gott) möge herrschen/sich als Herrscher erweisen.“⁶⁶ Die älteste Bezeugung des Namens Israel⁶⁷ liegt in der danach benannten Stele des ägyptischen Pharaos Mer-en-Ptah (Merneptah) aus dem Jahr 1228 v. Chr. vor. In dem ihre Inschrift beschließenden Gedicht in den Z. 26–28 werden die Siege des Königs über seine auswärtigen Feinde gefeiert. Hier wird Israel offenbar als eine nördlich von Askalon und Gezer sowie südlich vom See Genzareth lebende Bevölkerungsgruppe betrachtet, so dass man es im Samarischen Gebirgsland und

61 Vgl. Dan 7,9.

62 Vgl. dazu Gese, Religionen, 96–98.

63 Vgl. z. B. KTU I. 3.V. 30–3 Übers. von Manfred Dietrich und Oswald Loretz, (TUAT III/6), 1148: „Dein Wort, El, ist weise, deine Weisheit (gilt) in Ewigkeit, Bekundung des Schicksals ist dein Wort.“

64 Zur Rede von Baals funktionaler Einzigartigkeit vgl. Oswald Loretz, Gottes Einzigkeit, 49–60.

65 Der Leidende Gerechte (Ludlul bel nemeqi/Preisen will ich den Herrn der Weisheit“) II.34–37. Übersetzung Wolfram von Soden, TUAT III/1, 1990, 122.

66 Vgl. dazu Martin Noth, Personennamen, 207–209.

67 Die älteste außerbiblische Bezeugung des Reichsgottes Jahwe liegt in der Stele des Königs Mescha von Moab vor, vgl. Manfred Weippert, Textbuch, 242–248, dazu auch Matthias Köckert, YHWH in the Northern and Southern Kingdom, 464–465.

Vandenhoeck & Ruprecht

Forschungen zur Religion und Literatur
des Alten und Neuen Testaments, Band 249

Jahwe, der Gott Israels, war von Anfang bis zum Ende seiner sich im Alten Testament spiegelnden Geschichte der einzige Gott seines Volkes. Otto Kaiser verfolgt den Weg des Glaubens an Jahwe von seinen Anfängen bis zu seinem apokalyptischen Ausklang. Er zeigt auf, dass der Glaube Israels an seinen Gott lebendig genug war, um alle Änderungen der geschichtlichen Situation aufzunehmen. Auf diese Weise wurde der Herrschaftsbereich Gottes fortlaufend erweitert, bis er schließlich als der einzige Gott zum Herrn des Himmels, der Erde und der Unterwelt, der Lebenden und der Toten geworden war. Kaiser untersucht außerdem die Gegenwartsbedeutung dieser Botschaft und das Verhältnis zwischen Christentum und Judentum.

Der Autor

Dr. theol. h.c. mult. Otto Kaiser ist Professor em. für Altes Testament an der Universität Marburg.

ISBN 978-3-525-53602-5



9 783525 536025

www.v-r.de